

polemisierte zum Beispiel dagegen, daß die kritischen Artikel der Arbeiter angeblich eine Kluft zwischen ihnen und den Künstlern aufreißen würden, daß sich ja der Arbeiter auch nicht vom Laien ins Handwerk pfuschen lasse, daß die Werktätigen eine „primitive“ Empfindungswelt hätten, zu der sich der Künstler nicht herabneigen könne und ähnliche Äußerungen. Das Positive in der gesamten Kunstdiskussion besteht auch in ihrem Charakter: Weg vom Berichten, hin zur kritischen Einschätzung, zur lebendigen, vielseitigen Polemik, zur ideologischen Auseinandersetzung.

Beharrlich auf diesem Wege weiter

Es handelt sich bei dem Umschwung in der Arbeit der Abteilung Kulturpolitik der Redaktion der „Freiheit“ natürlich um einen Anfang. Er muß aber hervorgehoben werden, da es im letzten halben Jahr in der kulturpolitischen Arbeit der Zeitung wirklich gute Fortschritte gibt und da die dort tätigen Genossen durch ihre Arbeit beweisen, daß sie richtige Schlußfolgerungen aus der Kritik gezogen haben.

Jedoch nutzen die Genossen noch nicht alle Möglichkeiten, sie führen Begonnenes nicht immer beharrlich weiter. Die „Freiheit“ veröffentlichte beispielsweise einen Brief der Arbeiter vom VEB Waggonbau Ammendorf an den Verband Bildender Künstler im Bezirk Halle. Nach einer kritischen Stellungnahme zur Ausstellung wird den Künstlern vorgeschlagen, den Betrieb zu besuchen, gemeinsam über die Arbeiten der Künstler zu diskutieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, den Betrieb und die Tätigkeit der Arbeiter näher kennenzulernen. In der Antwort dankten die Künstler für die Einladung, und sie versprachen, in den Betrieb zu kommen, gleichzeitig wurden die Arbeiter in die Ateliers eingeladen. Das war am 6. Februar. Wäre es nicht gut, wenn sich die Genossen der „Freiheit“ dafür interessieren und ihre Leser informieren würden, was daraus geworden ist?

Abschließend noch einige Hinweise für die Genossen der Abteilung Kulturpolitik der Redaktion: Der Autorenkreis der „Freiheit“ ist auf kulturellem Gebiet noch zu eng und zu klein. So hat beispielsweise im letzten halben Jahr kein leitender Staatsfunktionär des Bezirks oder aus einem Kreis oder einer Stadt zu Kulturfragen geschrieben. Auch leitende Parteifunktionäre des Bezirks haben sich in dieser Zeit in der „Freiheit“ kaum zu kulturellen Problemen geäußert.

Bisher stand die Bezirkshauptstadt Halle im Mittelpunkt der Behandlung kultureller Probleme. Das war völlig richtig und notwendig. Doch es ist wohl an der Zeit, daß die Genossen Redakteure ihren Blick etwas mehr in den Bezirk richten und von dort einige Probleme aufgreifen.

Es ist notwendig, daß sich die Genossen darüber klarwerden, wie sie den zur Verfügung stehenden Raum für das kulturelle Gebiet richtig nutzen und wie sie sich am besten auf die Schwerpunkte des Arbeitsgebietes konzentrieren können. Aufgeworfene Probleme, begonnene Diskussionen müssen beharrlich zu einem bestimmten Abschluß gebracht werden.

Im Kollegium war beschlossen worden, eine Leserversammlung zur Kulturpolitik der Partei und ihrer Darstellung in der „Freiheit“ durchzuführen. Dieser Beschluß sollte recht bald verwirklicht werden.

Horst Weiß